

Eduard Müller

* 29. November 1845, † 14. April 1918.

Überraschend, wenn auch nicht ohne Anzeigen einer vorausgegangenen Krankheit, verschied am 14. April 1918 der Sektionär der lepidopterologischen Abteilung des Senckenbergischen Museums, der Rentner Eduard Müller, nachdem er ein Jahrzehnt lang seine Tätigkeit als Verwalter, Ordner und Mehrerer dieser Abteilung ausgeübt hatte.

Geboren am 29. November 1845 als Sohn einfacher Frankfurter Bürger erlebte er in der Zeit seiner Etablierung den Schicksalswechsel seiner Vaterstadt, und schon dem kaum der Schule Entwachsenen drängte sich das Bewußtsein auf, daß ein lehrreicher Aufenthalt im Auslande sein Leben reicher gestalten könne, als das Bestreben, alle Lebensphasen in der engeren Heimat durchzumachen. Schon bevor er 1870 in den Krieg zog, hatte er längere Zeit in Paris und England verlebt und auf diesem Wege neben Sprachkenntnissen jene Gewandtheit im Verkehr mit seinen Mitmenschen erworben, die bis zu seinem Tode im Verein mit angeborener Liebenswürdigkeit und feinem Taktgefühl seine Freunde zu treuen Anhängern und seine weiteren Bekannten zu hilfsbereiten Mitarbeitern und Förderern seiner Interessen machte.

Seine Brüder hatten sich der Wissenschaft (Medizin) und Technik (Ingenieurfach) gewidmet; Eduard Müller erlernte den Hotelbetrieb, bei dem ihm bei seiner ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit das Leben in der Heimat guten Erfolg versprach. Als Zögling der Musterschule schon hatte er neben seiner geistigen Befähigung auch körperliche und künstlerische Talente gezeigt. Neben großer Elastizität — er war preisgekrönter Turner — offenbarte er eine seltene musikalische Begabung und, bis das Greisenalter ihren Schmelz verdarb, blieb ihm eine wun-

dervolle Singstimme treu, von einer Modulationsfähigkeit und besonders einer Wärme, um die ihn mancher Berufssänger beneiden durfte.

Ein so reger Geist wurde durch das einfache Handwerk nicht ausgefüllt. Obwohl Müller mit großer Rührigkeit und bestem Erfolg zuerst die „Restauration Hartmann“, dann den „Kaisergarten“ (am Opernplatz) leitete und zu voller Blüte brachte, fand er doch noch Zeit, seiner Lieblingsbeschäftigung — der Beobachtung der Natur — manche Freistunde zu widmen. Eine Störung in der Innervation des Herzens veranlaßte seinen Bruder, ihm häufigen Aufenthalt in Wald und Feld ärztlich zu verordnen, und so wurde er zum Sammler und Entomologen, der alsbald begann, durch eifriges Studium und Zuchtversuche mit Insekten seine Naturkenntnis auf breitere Basis zu stellen. Bald war er Präsident des Frankfurter Vereins für Schmetterlingskunde, dem er in begeisterter Liberalität seine Lokalitäten zur Verfügung stellte.

Schon nach zwölfjähriger Tätigkeit am Kaisergarten konnte Müller sich ins Privatleben zurückziehen, und nun gab er sich voll und ganz der Entomologie hin. Ohne von diesem wertvollen Geschenk viel Aufhebens zu machen, überführte er seine nach tausenden von Exemplaren zählende Schmetterlingssammlung in das Museum und reihte sie den dortigen Beständen ein, und als an ihn die Bitte erging, diese Abteilung des Museums unentgeltlich in Verwaltung zu nehmen, ergriff er mit Freude und Eifer die Gelegenheit, seine Tätigkeit ganz in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Tag für Tag, Sonntag wie Werktag, arbeitete er in den Insektenzimmern, und zum ersten Male wurde eine gründliche und nach den neuesten Systemen angelegte Bearbeitung der Schmetterlingsbestände des Museums durchgeführt; eine Arbeit, die er bis zu seinem Tode zu fördern bestrebt war.

Müllers Werk war in erster Linie die Zusammenstellung und Ausarbeitung der Schausammlung, insoweit diese Schmetterlinge zur Ausstellung bringt. Die schöne Kombination tropischer Riesenschmetterlinge aus der Gruppe der „Vogelflüger“, die durch die dem 47. Bericht beigegebenen Farbentafeln illustriert wird, verdanken wir Müller. Mit peinlichster Sorgfalt und unleugbarem Geschick ist die Schausammlung der Lepidopteren zubereitet; künstlerischer Schönheitssinn, wissenschaftliche Be-

gabung und eine im feinen Präparieren geübte Hand kommen hier in gleicher Weise zum Ausdruck.

Aber fast mit der gleichen Subtilität und Akuratesse wie die Schausammlung ist auch die große wissenschaftliche Kollektion von Lepidopteren behandelt. Genauigkeit im Spannen und Zuverlässigkeit in der Bezettelung der Exemplare charakterisieren Müllers Tätigkeit. Es kam ihm nicht darauf an, zur Eruierung eines einzigen Namens Briefe über Briefe zu schreiben, und unverdrossen, immer mit gleicher Liebenswürdigkeit und Geduld wiederholte er die Bitten um Auskunft an die Spezialisten, deren Mithilfe er nötig hatte.

Die hervorragendsten Charaktereigenschaften Müllers waren Selbstlosigkeit und Bescheidenheit, und die von allen, die ihn kannten, so warm empfundene Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gefälligkeit gegen jedermann waren nur der Ausdruck seiner altruistischen Veranlagung. Wie in den Wald gerufen wird, so schallt's heraus, und so war niemand, der nicht das Bedürfnis gefühlt hätte, die von Müller jedem Mitmenschen entgegengebrachte Liebenswürdigkeit zu erwidern: Müller hatte keinen Feind: Es gab niemand, dem er je zu nahe getreten wäre; niemand, dem er seine Hilfe versagt; keine gute Sache, der er nicht gedient hätte. Und so war er immer wohl gelaunt: keiner seiner Freunde hatte ihn je verstimmt, verbittert, empört oder unzufrieden gesehen, obwohl doch gewiß Kummer und Enttäuschung ihm so wenig erspart waren wie anderen.

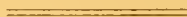
Vor allem handelte er nach dem Grundsatz, wonach es gleichgiltig ist, wer die Arbeit tut; daß sie getan wird und daß sie gut getan wird, darauf kam es ihm an. So strebte er nicht nach Lohn und Anerkennung. Wie er das in langjähriger Sammeltätigkeit Erworbene, ohne Aufhebens zu machen, seiner Vaterstadt schenkte, so verlangte er auch nicht nach Ruhm und Auszeichnung für seine Museumstätigkeit. Er ist wissenschaftlich nie hervorgetreten, sein reiches Wissen hat er nicht literarisch verwendet; aber jedem, der ihn fragte, stand seine Erfahrung auf züchterischem und sammlerischem Gebiet zur Verfügung. Wie widrig mußten ihm die zahlreichen Auswüchse selbstsuchtigen Sammeleifers berühren, wie die Übervorteilungsversuche im Tausch, das Verheimlichen aufgefundenener Fangplätze und dergl. mehr, und doch, er tadelte nie; er lachte manchmal herzlich oder schüttelte betrübt den Kopf, wenn über Äußerungen

solch kleinlicher Selbstsucht berichtet wurde; nachtragen aber konnte er nichts.

So hat er denn in stiller Pflichterfüllung gewirkt, gleichweit entfernt von lässiger Lauheit und eitler Streberei; hauptsächlich nur denen bemerkbar, die als ständige Benutzer des Museums sein abgelegenes Arbeitszimmer besuchten. Selbst die Kohlennot der letzten Winter hielt ihn nicht ab, häufig zu erscheinen, und man konnte ihn oft in Pelzrock und Russennütze die unaufschieblichen Kustodendienste wie Desinfektion, Versand von Kasten und dergl. verrichten sehen. Dabei hatten seine Freunde doch den Eindruck, daß seine Gesundheit wankte; nur wußte man nicht: litt er nicht oder klagte er nur nicht. Ein innerer Feind begann sein Zerstörungswerk, und mehrfach traten kollapsartige Schwächen ein, die den Verdacht innerer Blutungen nahelegten. Immer noch verhältnismäßig rüstig erlitt er auf einem Ausflug nach dem Forsthaus einen ernsten Anfall, der ihn auf das Bett warf. Gerade war er mit dem Verkauf von Museumschränken beschäftigt, als der Tod ihn ereilte. Er wollte noch Briefe schreiben, als es nicht mehr ging, sie noch diktieren; aber nur zu einer letzten Auskunft über den schwebenden Verkauf reichten noch seine Kräfte. Sein letztes, mit versagender Stimme gesprochenes Wort galt den Interessen des Senckenbergischen Museums.

Hunderte nach den neuesten Werken geordnete Kasten, ein bis zu den Heteroceren durchgeführter Katalog und Tausende von kalligraphisch geschriebenen Etiketten zeugen von dem unermüdlichen Fleiß des Verstorbenen. Seine Kollegen von der coleopterologischen und der hymenopterologischen Abteilung hat er nicht lange überlebt. Aber jedem, der heute an den Arbeitstischen vorüberschreitet, an denen Lukas von Heyden, Albrecht Weiß und Eduard Müller gearbeitet haben, kommt Charles Lambs Klage in den Sinn: „All', all' sind sie fort, die alten bekannten Gesichter!“

A. Seitz.





Prof. Carl Petersen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Eduard Müller 29. November 1845 - 14. April 1918. 183-186](#)